

Hogebert

von Suini Tram

Copyright by Suini Tram
Dieses Buch darf kopiert oder vervielfältigt werden, allerdings
ausschließlich zu nicht kommerziellen Zwecken.

Vorwort

Ahoi liebe Leserinnen und Leser. Mein Name ist Suini Tram und ich wohne im Kalletal. Vor einigen Jahren traf ich einen uralten weisen Mann. Dieser berichtete mir davon, dass er einmal der letzte Pirat gewesen ist, der über die Weser geschippert ist. Irgendwann aber vor Jahrzehnten machten seine alten Arme und Beine nicht mehr mit und er gab sein Dasein als Weserpirat auf. Er verbarg sein Schiff und kehrte in ein ganz normales Leben zurück. Seit dem suchte er nach einem

Nachfolger, dem er die Geheimnisse der Weser und der Kalletaler Berge anvertrauen konnte. Schon sein Vater war Weserpirat und sein Großvater und sein Urgroßvater und sein Urur..... und so weiter.

Er berichtete mir von so vielen unglaublichen Dingen. Von über hundert Jahre alten weisen Frauen die einsam in den Kalletaler Bergen lebten und die immer noch von älteren Menschen um Rat gefragt werden. Von einem verborgenen Weserhafen und von einer anderen Welt, die noch nie ein Mensch betreten hatte.

Und so machte ich mich auf die Suche, um diese Geschichten zu erforschen und ich stieß auf immer mehr unglaubliche Begebenheiten. Dieser alte weise Mann hatte doch in Vielem so recht.

Kurz vor seinem Tod, er konnte schon nicht mehr aufstehen und saß den ganzen Tag nur in seinem alten Sessel, vertraute er mir sein letztes Geheimnis an. Er zeigte auf eine kleine Kiste die auf einer Anrichte

stand, und bat mich sie ihm zu geben. Mit letzter Kraft öffnete ermühevoll diese kleine Kiste die aus edlem Holz getischlert war. Ich war mehr als überrascht. In dem Kästchen lag ein alter, aber unbenutzter Piratendegen.

„Der ist für dich.“ Ich war über Alles verlegen. So ein wunderbares Geschenk. Damit wäre ich bestimmt ein echter Weserpirat. Dann entdeckte ich auf dem Degen eine Gravur. *Suini Tram* stand dort und ich fragte den alten Mann, wer das sei. Das sei sein Sohn, den er und seine Frau die vor vielen Jahren von ihm gegangen sei niemals hatten. Und das sei auch der Grund, warum er die Geheimnisse um die

Weserpiraten nie an einen Nachfolger weitergeben konnte. Nun aber hätte er einen würdigen Nachfolger gefunden. Sollte ich mich entscheiden, einmal als Pirat über die Weser zu fahren, so soll mein Name Suini Tram sein. Ich bedankte mich so sehr für das Vertrauen, welches mir dieser alte Mann entgegengebracht hatte, dass ich mich schon fast beschämt verabschiedete.

Jedoch nicht ohne ihm zu versprechen, dass ich diesen Degen immer in Ehren halten werde. Noch in der selben Nacht verstarb der alte weise Mann. Was ich dann in den kommenden Jahren sah war so unvorstellbar und unglaublich, dass ich fast schon Angst bekam, all diese Dinge die ich erlebte und heraus fand würden irgendwann vergessen werden. Und auch von meinem Freund Hogebert würde niemals jemand erfahren. So entschloss ich mich dieses Buch zu schreiben und zu verstecken. Ich hoffe es wird eines Tages gefunden, damit die ganze Welt erfahren kann, welche wundersamen Dinge sich in den alten abgelegenen Wäldern im Weserbergland ereignen wenn es Nacht wird.

Suini Tram

Wesarien, das Reich der Elfen Zauberwälder und Wichtel

Tief im Weserbergland, in der Nähe vom Kalletal kann man manchmal in der Nacht, wenn alles ganz dunkel ist, verborgen zwischen Steinen und Felsen ein kleines Licht leuchten sehen. Wenn man dann ganz leise und vorsichtig dort hingehht erkennt man, dass es sich dabei um einen kleinen versteckten Eingang handelt, der nach Wesarien, in das Reich der Elfen Zauberwälder und Wichtelmännchen führt. Leider sind wir Menschen zu groß und können dort nicht hinein. Wären wir kleine Elfen oder Wichtelmännchen so könnten wir dort hindurch und würden dann nach einiger Zeit in den Wald der Wichtelmännchen kommen. In dem Wald wird es nie richtig dunkel, denn die Glühwürmchen in Wesarien entzünden ihre Lampen die dann in vielen bunten Farben zu leuchten beginnen sobald die Sonne untergeht.

Im Wald führt ein schmaler Weg an dem kleinen Bächlein Zauberquelle entlang und wenn man diesem Pfad folgt, dann kommt man nach ungefähr einer Stunde an eine kleine Lichtung. Auf dieser Lichtung steht eine uralte Eiche mit weit verzweigten dicken Wurzeln. Die Äste des Baumes sind dick und alt und geben leise knarrende Geräusche von sich wenn der Wind sie mit den Blättern hin und her schaukelt. Schaut man genau hin, kann man unter den Wurzeln des Baumes eine kleine grüne Tür erkennen. Hier wohnt das kleine Wichtelmännchen Hogebert. Im Stamm über der kleinen Tür in luftiger Höhe, befindet sich eine Höhle im Baum. Dort wohnt die Eule Erna.



Es waren die letzten Tage des Winters und überall lag noch Schnee. Hogebert mochte den Winter gar nicht und so hatte er fast die ganze kalte Jahreszeit in seinem Bett in seiner kleinen Wohnung unter dem uralten Baum verbracht. Wenn er in seinem Bett lag, schaute nur die kleine Zipfelmütze zwischen dem großen Federbett und dem Kopfkissen heraus. Jetzt aber wollte er nicht mehr im Bett liegen bleiben. Er wollte hinaus um zu schauen, ob nicht bald der Schnee schmilzt und der Frühling kommt. Langsam und noch ganz müde von dem langen Schlaf stand Hogebert auf und schleppte sich zur Tür, denn er wollte schauen ob der Frühling begann. Mühsam öffnete er die kleine grüne Tür die sich nach dem langen kalten Winter nur schwer und quietschend bewegte. Das hatte natürlich auch Erna mitbekommen und rief zu Hogebert herunter: „Na Wichtelmännchen, hast du jetzt ausgeschlafen. Du hast ja den ganzen Winter verschlafen.“

„Ja.“, antwortete Hogebert. „Irgendwie werde ich im Winter immer ganz müde, aber jetzt möchte ich nicht mehr weiter schlafen, was meinst du, wann ist der Frühling da?“

„Oooh das kann nicht mehr lange dauern, schau nur der Schnee schmilzt schon.“

„Hach ja, aber ich bin schon wieder so müde.“ und dabei gähnte Hogebert und meinte dann. „Ich glaube ich gehe mal wieder in mein Bettchen.“

Mühsam schloss er dann die Tür um wieder zu seinem Bett zu schlurfen. Dort viel er in einen tiefen Schlaf, der zehn Tage dauerte.

Als er dann aufwachte, war er überhaupt nicht mehr müde, sprang aus seinem Bett und riss die Tür auf und oh wie wunderbar, der Frühling war da. Der Frühling kommt in Wesarien nämlich immer sehr schnell.

Fröhlich lief Hogebert über die kleine Lichtung zur Zauberkalle. Überall flogen schon Schmetterlinge, Bienen, Hummeln und Falter durch die Luft. Die Knospen der Blumen, Sträucher und Bäume brachen auf und zum Vorschein kamen wunderbare leuchtende Blüten in so vielen Farben wie man es sich gar nicht vorstellen kann. Auch die Blätter an den Sträuchern und Bäumen strahlten in frischen grünen Farben und die Luft war erfüllt vom Duft der Blüten. Er freute sich so sehr, dass er übermütig über die Zauberkalle hüpfte. Immer wieder von einem Ufer zum anderen. Die Fische schauten überrascht aus dem Wasser zu Hogebert hinauf und riefen ihm zu: „Blubb blubb, na Hogebert? Blubb, ist dein Winterschlaf blubb, schon zu Ende blubb.“

„Ja“, lachte da das kleine Wichtelmännchen. „Und ich fühle mich so wohl.“ Und dabei atmete er tief durch, als wolle er alle wunderbaren Düfte des Frühlings in sich aufnehmen. Dann lief er weiter über die Wiese und durch den Wald und schlug Purzelbäume, so sehr freute er sich über den Frühling. Er ging erst Heim, als der Abend kam und die Sonne langsam unterging.

Hogeberts Arbeit

Am nächsten Morgen stand Hogebert früh auf. Er fühlte sich so richtig ausgeschlafen. Er holte sich aus seinem kleinen Vorratsraum ein Glas mit Zauberwalderdbeeren und schaufelte sich mit einer kleinen Kelle einen Teil davon auf seinen Teller. Hmm die schmeckten. Er hatte sie im vergangenen Jahr gesammelt und die alte Eule Erna hatte ihm ein Rezept verraten, wie man sie am besten einkocht. Jetzt wo der Frühling da war hatte er immer noch einige Gläschen davon. Und während er so aß und vor sich hin träumte klopfte es auf einmal an der Tür. Wer mag das wohl sein? Aber bevor Hogebert aufstehen konnte sah er schon wer ihn besuchen wollte. Die beiden Waldelfen Joka und Kajo kamen zum Fenster herein geflogen.

„Hallo, was macht ihr denn hier?“

„Wir wollten dich daran erinnern, dass jetzt wo der Frühling da ist, du den anderen Wichtelmännchen helfen kannst.“, sprach Kajo.



„Ach.“, meinte Hogebert. „Irgendwie habe ich dazu überhaupt keine Lust. Immer in den Höhlen der Berge nach Gold und Edelsteinen zu graben. Ich bin doch schon zu alt dafür.“

„Ach was.“, rief Joka und flog einmal um seinen Kopf herum. „Du musst doch nicht so schwere Arbeit machen, aber die anderen Wichtelmännchen brauchen deine Erfahrung. Niemand außer dir weiß wo man am besten gräbt um an das Gold und vor allem die Edelsteine zu kommen.“

„Ach was tut man nicht alles für seine Freunde in Wesarien“, sagte Hogebert. Dann holte er aus seinem alten Schrank ein

lila rosa gemustertes Tuch, packte etwas Brot und Käse darauf und verschnürte es zu einem Bündel. Das Bündel band er an einen Stock und warf es sich dann über die Schulter und machte sich auf den Weg zu den Wesarienbergen.

„Mach´s gut“, rief die alte Eule Erna noch hinter ihm her.

Er wanderte den ganzen Tag hindurch, bis er abends bei den Bergwerken der Wichtelmännchen ankam. Schon von weitem erkannten ihn seine Kollegen und liefen ihm entgegen. Alle freuten sich, dass Hogebert wieder da war. Keiner kannte die uralten Stollen die über Jahrhunderte in den Berg gegraben wurden so gut und niemand konnte so genau sagen, wo die Flöze der Edelsteine entlang liefen und wo sich die Adern mit dem Gold befanden, wie Hogebert. Ihm brachten die Arbeiter die Edelsteine, die sie fanden, damit Hogebert sie prüfen und bestimmen konnte.

Hogebert war ein angesehenes Wichtelmännchen in Wesarien. Er war einer der Wenigen, die in Kontakt mit einem Wesen außerhalb von Wesarien standen. Normalerweise ist es nämlich so, dass es den Wesariern verboten ist, mit Menschen zu reden oder sich ihnen auch nur zu zeigen. Wenn ein Mensch dann doch mal durch Zufall einen Wesarier sieht, erstarrt der sofort zu einer Statur. In dieser ist er dann gefangen. Nicht für immer, denn sobald es dunkel wird kann er seine Statur verlassen und davonlaufen. Wenn es sich um einen lieben Menschen handelt, bleibt die Hülle der Statur dann aber bei dem Menschen der den Wesarier gesehen hat. „Hallo Hogebert!“, riefen sie alle und jeder wollte ihm die Hand schütteln. Auch die Wichtelfrauen und die Wichtelkinder. Sie alle lebten nahe dem Bergwerk in kleinen niedlichen Häuschen, die in den Berg hinein gebaut waren. Auf den kleinen Häusern waren Schornsteine aus denen man Rauch aufsteigen sehen konnte. Ganz hinten im Berg, konnte man den Eingang des Bergwerkes erkennen, in dem die Wichtel arbeiteten.



„Na?“, sprach Hogebert mit seiner alten schon etwas dunklen Stimme. „Ihr habt mich wohl schon alle vermisst, oder?“ und dabei kratzte er sich verschmitzt in seinem langen weißen Bart, damit niemand sah wie ergrinste.

„Ja!“, riefen die Wichtelmänner, Wichtelfrauen und Wichtelkinder. „Wir haben schon einen ganzen Haufen von Edelsteinen aus dem Bergwerk geholt die du bestimmen musst.“, sprach der Dorfoberwichtel.

„Wir haben wunderbare Zauberwaldbeerenmarmelade gemacht, die du unbedingt probieren musst.“, rief eine Wichtelfrau. „Erzählst du uns abends wieder so tolle Geschichten?“, fragten die Wichtelkinder.

Da lachte Hogebert, denn diese fleißigen Wichtel waren für ihn seine Familie und er schüttelte jedem die Hand und umarmte ihn. Vor lauter Freude beschlossen die Wichtel ein Fest zu feiern. Sie entzündeten ein großes Feuer und tanzten darum herum und sangen ihre uralten Lieder die schon seit tausenden von Jahren an den Feuern der Wichtel gesungen wurden. Auch die Kinder tanzten herum und zupften Hogebert immer wieder an seinem Rock und riefen: „Hogebert, Hogebert, erzähl noch mal die Geschichte von dem Piraten.“ Und auch die erwachsenen Wichtel bedrängten ihn: „Ja Hogebert und wie es kam, dass du dich einem Menschen außerhalb von Wesarien zeigen kannst.“

Irgendwann gab Hogebert nach und er setzte sich an das Feuer um diese phantastische Geschichte zu erzählen, die er erlebt hatte. Auch alle anderen Wichtel und die Wichtelkinder setzten sich um das Feuer herum und lauschten gespannt den Worten von Hogebert. Man hätte eine Stecknadel gehört, wäre sie zu Boden gefallen, so leise war es, als er begann von seinem Abenteuer zu berichten.

Der Pirat Suini Tram

Es war einmal vor vielen Jahren, da gab es einen Sommer, in dem war es fürchterlich am regnen. Es regnete morgens, mittags, abends und ja, auch in der Nacht hörte der Regen nicht auf. Es war ein sehr feuchter Sommer in Wesarien, denn es hörte Tage und Wochen nicht auf zu regnen. Und so kam es, dass die Zauberquelle vor meinem Haus immer mehr und mehr anschwell und sich dann über die Wiese vor meiner der alten großen Eiche ergoss.

Ich hatte so etwas in meinem ganzen Leben noch nicht erlebt. Die Fische sprangen ganz aufgeregt durch die Fluten und riefen mir zu: „Blubb, blubb.“

Hallo Hogeibert, blubb. Schau nur wie groß unser Bach geworden ist, blubb.“
„Ja“, rief ich zurück. „Das ist ja schon ein richtiger Fluss.“ Und gerade wie ich das zu den Fischen sagte, merkte ich, dass ich mich wohl zu nah an das Ufer getraut hatte. Schnell wollte ich zurück springen, aber da rutschte ich aus und landete geradewegs in den reißenden Fluten. „Blubb, blubb schnell“, riefen mir die Fische zu. „Hogeibert, blubb. Du musst schnell wieder zum Ufer schwimmen, blubb.“

Aber so sehr ich mich auch anstrengte, es gelang mir nicht aus diesem reißenden Bach zu kommen und so wurde ich immer weiter weg getrieben. Ich griff nach Ästen, die bis in das Wasser ragten, aber die Strömung war zu stark. Irgendwann war ich so erschöpft, dass ich nicht mehr konnte und so wurde ich ohnmächtig. Die Zauberkalle muss mich dann in einen anderen größeren Bach der jenseits unserer Welt liegt gespült haben. Irgendwann bin ich wieder aufgewacht und befand mich auf einem Piratenboot. Man hatte mich auf eine Koje in der Kajüte des Kapitäns gebracht und mich mit einer warmen Wolldecke zugedeckt. Kurz darauf erschien auch der Kapitän. Ich war total erschrocken, dass ich nicht gleich zu einer Statur erstarrte, denn so ist das normalerweise wenn ein Mensch einen Wesarier sieht. Wie ihr wisst, können wir dann erst bei Dunkelheit aus der Hülle dieser Statur heraus und uns

davonschleichen. „Hallo Wichtel“, sprach der Pirat höflich. „Wie heißt du denn?“

„I i i ich heiheiheiheisse Hoho-hogeibert“, stotterte ich total irritiert darüber, dass ich noch immer nicht zu einer Statur erstarrt war.

„Ah, Hogeibert, netter Name“, meinte der Kapitän interessiert. „Ich heiße Suini, Suini Tram.“

„Wo bin ich hier?“

„Oh“, sagte der Pirat. „Wir sind gerade auf der Weser, aber es wird gleich hell und ich muss in meinen verborgenen Hafen einlaufen, denn Piraten sieht man tagsüber nicht so gerne auf diesem Fluss.“

„Aha, ja verstehe“, nuschelte ich in meinen Bart und tat so als würde ich tatsächlich alles verstehen, aber in Wirklichkeit verstand ich gar nichts.

Der Morgen graute schon und in der Tat, im Osten konnte man schon erkennen wo die Sonne auf ging, da lenkte Suini Tram das Boot in Richtung Ufer.



Mit voller Fahrt steuerte er auf zwei große uralte Weidenbäume zu, die am Ufer standen. Ich glaubte wirklich das Schiff würde jetzt auf Grund laufen, aber um so verwunderter war ich, als es sich zwischen die beiden alten Weidenbäume hindurch schob und man erkannte, dass dahinter ein verborgener kleiner Fluss lag, der nach wenigen Metern in eine

Höhle in die Berge führte.

„Diesen kleinen Fluss hat noch niemand entdeckt und nur so kann ich mein Schiff tagsüber verstecken.“, sagte der Pirat. Ich war noch immer ganz verstört von den Ereignissen und so überwältigt, dass ich immer noch keinen vernünftigen Satz heraus brachte, aber dennoch war ich neugierig.

„Was ist eigentlich passiert?“, fragte ich den Piraten.

„Och“, sagte er. „Das ist eine etwas längere Geschichte, die erzähle ich dir morgen, nur so viel. Ich habe dich durch Zufall in der Weser treiben gesehen und dich dann mit einem Kescher aus dem Wasser gefischt.“

„Und wie komme ich jetzt zurück nach Wesarien?“, wollte ich wissen.

„Hmm, das weiß ich auch nicht, aber ich kenne eine alte weise Frau, die werde ich mal morgen mitbringen und die wird uns schon weiterhelfen. Die frage ich immer, wenn ich nicht weiter weiß. Sie wohnt in den Kalletaler Bergen. Das alles können wir aber morgen besprechen. Ich muss jetzt los. Du kannst es dir ja so lange in meiner Piratenwohnung gemütlich machen.“ Und dabei zeigte er auf eine kleine braune Tür. Dahinter war wohl eine kleine Behausung in den Fels geschlagen worden. „Ein paar Bücher zum lesen und Kerzen sind auch dort. Ich muss jetzt los, ich arbeite im Außendienst und die Kunden warten schon.“ Und bei diesen Worten schlüpfte Suini Tram in eine komische, scheinbar unbequeme, Hose aus verwaschenen blauen Stoff und zwängte seine Füße in kleine noch unbequemere Schuhe mit Noppen an der Sohle. Ich war neugierig und so fragte ich: „Außendienst, Kunden, was ist das?“

„Morgen Hogebert, Morgen, wenn die Sonne untergeht komme ich wieder, dann finden wir schon die Antworten auf deine Fragen.“, sprach es und verschwand aus der Höhle und ließ mich zurück. Und so trotzte ich zu der kleinen Tür die in den Fels der Grotte gehauen war. Dahinter verbarg sich

eine einfache, aber doch gemütliche kleine Wohnung mit einer kleinen Stube und einer kleinen Schlafkammer. In der Tat war dort ein Regal mit einigen Büchern. Durch einen kleinen Spalt in den Felsen viel ein ganz wenig Licht in die Behausung, so konnte ich schnell die Kerzen und einige Streichhölzer finden um den Raum ein wenig zu beleuchten. Auf dem Regal standen einige Bücher mit denen ich aber gar nichts anfangen konnte. Einige hatten so einen komischen Namen wie C++ oder XP professional. Ich fand dann aber doch ein Buch das mir interessant erschien und der Titel lautete Robinson Cruso. Ich ging mit der Kerze in die Schlafkammer und begann zu lesen. Nach einigen Seiten war ich aber so müde, dass ich einschlief. Irgendwann, ich weiß nicht mehr wie lange ich geschlafen hatte, wurde ich wach als mich jemand sanft an der Schulter anstupste. Ich öffnete die Augen und konnte Suni Tram erkennen. „Na“, fragte er. „Hast du gut geschlafen?“

„Oh ja, das habe ich. War ja auch ein verdammt anstrengender Tag für mich. Wie spät haben wir es denn?“

„Oh wir haben es schon finstere Nacht. Ich habe heute keine Ruhe gefunden und da bin ich nach meiner Arbeit gleich zu der alten weisen Frau gewandert, die einsam in den Kalletaler Bergen lebt und die hat mir viele Dinge erzählt.“

„So? Was denn?“, fragte ich gespannt.

„Du bist ein Wichtelmännchen aus Wesarien, das ist ein in den Kalletaler Bergen verborgenes Land. Durch das Land fließt die Zauberkalle. Komisch ich dachte es gibt hier nur die Osterkalle und die Westerkalle.“

„Toll, das hätte ich dir auch verraten können.“, antwortete ich und runzelte verdrossen die Stirn.

„Ja tschuldigung, ich wusste das aber nicht, bis mir die alte weise Greisin das erzählt hat. Sie hat mir auch erzählt, dass sie das Wissen über Wesarien von ihrer Mutter hat und die von ihrer Mutter und so weiter. Dieses Wissen wird schon seit Jahrhunderten von der Mutter an die Tochter weiter gegeben. Früher, vor über achtzig Jahren, als sie noch Kind war, kamen die Leute öfter zu ihrer Mutter und fragten um Rat. Sie hat ein großes Wissen um die Natur, Heilpflanzen und das Reich der Elfen und Wichtelmännchen, das verborgene Land Wesarien. Irgendwann aber kamen die Leute nicht mehr zu ihnen. Es gab ja Ärzte, die alles besser wussten und die Geschichten über Wesarien hat ihr auch keiner mehr geglaubt. Und als sie irgendwann alle Leute für verrückt hielten, hat sie sich tief in den Kalletaler Wald zurückgezogen und lebt dort nun einsam und allein. Ich besuche sie hin und wieder. Ein alter Freund der heute nicht mehr lebt hat sie mir vor Jahren vorgestellt.“

„Das ist ja traurig“, erwiderte ich Suini Tram. „Aber was hat sie denn nun gesagt?“

„Ach so ja, also. Du bist vor mir nicht zu einer Figur erstarrt, weil ich dir wohl das Leben gerettet habe. Das ist die einzige Möglichkeit mit einem Wesarier in Kontakt zu treten. Du erinnerst dich, als ich dich aus dem Wasser gezogen habe.“

„Ah, verstehe. Und wie komme ich wieder zurück nach Hause?“

„Tja das hat mir die alte weise Frau auch gesagt. Wir sollen jetzt bei Nacht wenn es dunkel ist in die Wälder gehen. Am besten da wo es kaum Wege gibt und sehr unwegsam ist. Dort sollen wir schauen ob zwischen den Steinen etwas leuchtet. Das könnte ein Eingang nach Wesarien sein.“

„Ach, in euren Wäldern sind die.“, gab ich erstaunt zu.

„Du kennst die Eingänge nach Wesarien?“, fragte Suini Tram interessiert.

„Ja natürlich, also, ähm sozusagen. Also von der anderen Seite. Von Wesarien aus.“

„Ja klar“, lachte Suini Tram und klopfte mir auf die Schulter.

„Sie werden von den jüngeren Wichteln bewacht“, erörterte ich. „Sie sitzen dort am Eingang und passen auf, dass keine ungebetenen Gäste in unser Reich eindringen. Es ist eine recht einsame Aufgabe die sie haben, und so erlernen sie während sie den Eingang bewachen ein Musikinstrument. Die meisten lernen Gitarre spielen. Wenn ein Eindringling den Eingang zu nahe kommt, dann schallen ihre Instrumente durch ganz Wesarien.“

„Ha, das hat mir die weise alte Frau nicht gesagt, aber nun gut, dann lass uns los gehen. Es ist gerade mitten in der Nacht und es ist dunkel. Vielleicht finden wir ja noch einen Eingang.“ Mit diesen Worten sprang Suini Tram auf, schnallte sich einen Rucksack auf und marschierte los.

„Warte!“, rief ich. „Ich kann nicht so schnell“, mit diesen Worten lief ich ihm hinterher. Aus der Grotte heraus kam man über einen kleinen steinigen Pfad, der am Rande der Grotte entlang führte. Nach etwa hundert Metern waren wir dann auch schon draußen. Wir liefen über eine Wiese, dann über einen Feldweg und dann waren wir im Kalletaler Wald. Zum ersten mal in meinem Leben konnte ich die Sterne sehen. In Wesarien erhellen nur die Lichter der Glühwürmchen den Himmel. „Wir kommen gleich in ein Naturschutzgebiet. Da sind noch ganz unberührte Stellen. Da haben wir vielleicht Erfolg“, erklärte mir Suini Tram.

„Naturschutzgebiet? Was ist das?“, fragte ich.

„Das ist ein eingegrenztes Gebiet, oder wie hier ein Wald, der besonders

geschützt wird“, erörterte Suini Tram. „Wir in Wesarien, schützen alle Wälder und achten überall auf die Natur, wir brauchen so was nicht“, erwiderte ich.

„Tja, dann seid ihr scheinbar weiser als wir hier in unserer Welt!“ Der Wald wurde immer unwegsamer. Das Dickicht immer undurchdringlicher und umgestürzte Bäume versperrten uns den Weg. Da plötzlich, nachdem wir Stunden lang gewandert waren, entdeckten wir an einem Abhang zwischen Felsen tatsächlich ein Licht schimmern. Ich ging ganz langsam näher und schaute hinein. Dort war tatsächlich ein Eingang nach Wesarien und ich sah auch einen Wichtelwächter. Als er mich sah, wollte er sofort Alarm schlagen, aber ich rief ihm zu. „Hei, keinen Alarm, ich bin es, Hogebert.“ Der Wichtel der den Eingang bewachen sollte legte die Gitarre bei Seite und schaute mich ungläubig an.



„Hogebert wo kommst du denn her?“

„Ach das ist eine lange und unglaubliche Geschichte.“, teilte ich ihm mit.

Dann drehte ich mich noch mal um und winkte Suini Tram zu.

„Tschüss Piratenkapitän und danke für alles.“

„Auf Wiedersehen Hogebert, vielleicht sehen wir uns einmal wieder.“

„Ja das würde mich auch freuen.“ Dann drehte ich mich um und stieg hinab nach Wesarien. Diesen Teil des Waldes in Wesarien kannte ich gar nicht und so bat ich die Glühwürmchen mir zu helfen nach Hause zu finden. Die fingen

an von Baum zu Baum und von Berg zu Berg zu blinken und teilten den andern Glühwürmchen mit, dass ich Hilfe benötige. Nach wenigen Minuten kamen dann meine beiden Elfenfreundinnen Joka und Kajo angeflogen. Sie waren ganz außer sich denn sie hatten von den Fischen erfahren was passiert war. Natürlich hatten sie sich große Sorgen gemacht. Sie zeigten mir dann den Weg zu meinem Heim unter der alten Eiche. Vor meiner Haustür fand ich dann einige zu Stein erstarrte blaue Tropfen. Joka und Kajo erzählten mir, dass sie so traurig über mein Verschwinden waren und sie dachten, dass sie mich niemals wieder sehen und da haben sie zum ersten mal in ihrem Leben geweint und aus ihren Augen kamen große Krokodilstränen. Als diese zu Boden vielen erstarrten die Tränen zu kleinen türkisfarbenen Steinen. Ich sammelte die Tränen ein und bewahre sie seit dem in einem kleinen Säckchen auf das ich immer bei mir trage. Die Wichtelmänner und Wichtelfrauen hatten bis zur letzten Minute gespannt der Geschichte von Hogebert gelauscht.

„Super.“ „Bravo.“ „Ist ja ne tolle Geschichte Hogebert.“ So konnte man es von allen Seiten hören. Einige klatschten auch begeistert in die Hände.

„Ja so war das damals, als ich den Piraten Suini Tram das erste mal begegnet bin.“, sagte Hogebert. Einige der Kinder zupften an seinen

Ärmeln und fragten: „Hogebert, kennst du noch mehr spannende Geschichten?“ „Ja sicher“, antwortete er mit seiner tiefen Stimme. „Aber die erzähle ich euch ein anderes mal. Heute bin ich schon sooo müde.“

Der Tigrib

Eine der Wichtelfrauen geleitete Hogebert zu seiner Gästehütte. Er war von der langen Wanderung und dem Geschichten erzählen so erschöpft, dass er sich lediglich seine Jacke auszog, dann jedoch mit seinen Stiefeln auf das Bett plumpste und sofort in einen tiefen tiefen Schlaf viel. Und so senkte sich die Nacht und die Ruhe über das kleine Wichteldorf am Fuße der großen Wesarienberge. Mitten in der Nacht schreckte Hogebert hoch. Im Dorf stieß ein Wichtelmann so stark in sein Signalhorn, dass die Wände der kleinen Hütten zu zittern begannen. Zumindest schien es so. Hogebert warf sich seine Jacke über und eilte hinaus um zu schauen was passiert war. Vor seiner Hütte kam ihm schon eine Wichtelfrau entgegen die ihm aufgeregt zu rief: „Ein Tigrib ist im Dorf, ein Tigrib!“ Tigribs sind kleine böartige Wesen. Manchmal kommen sie aus den verborgenen Höhlen, die weit im Zauberwald zu

finden sind, heraus und überfallen bei Nacht die Wichtel. Sie haben es auf die Edelsteine der Wichtel abgesehen. Diese bringen sie dann ihrer Königin, die sich von den Edelsteinen Zauberkräfte erhofft. Bisher war es ihr jedoch noch nie gelungen daraus ein gefährliches Zauberpulver zu mischen, dass auch den Wichteln hätte gefährlich werden können. Aber man weiß ja nie. Beim Schatzkammerhaus angekommen kam ihm der Wächterwichtel entgegen gelaufen. „Ich konnte nichts tun...“, rief er Hogebert entgegen und man spürte die Angst in seiner Stimme. Im Schatzkammerhaus konnte Hogebert einen kleinen grauen Schatten erkennen. Langsam nahm er seinen Beutel mit den Elfentränen aus seiner Jacke und holte eine Träne heraus. Vorsichtig schlich er weiter. Immer genau die Tür der Schatzkammerhütte im Auge. Da, plötzlich stand der Tigrib in der Tür der Hütte. Die anderen Wichtel, die weit hinter Hogebert geblieben waren schrien auf. Der Tigrib hatte es geschafft die Schatzkammer aufzubrechen und hatte die Hände voller Edelsteine, mit denen er nun versuchte das Weite zu suchen. Hogebert nahm all seinen Mut zusammen und schleuderte ihm die Elfenträne entgegen. Kurz vor dem Tigrib knallte sie auf den Boden und explodierte in einem grellen, grünblauen Licht. Der Eindringling erschrak so heftig, dass er aufschrie und die Edelsteine fallen ließ. Dann rief er Hogebert noch etwas unverständliches entgegen, bevor er in der Dunkelheit des Zaubewaldes verschwand. Nun trauten sich auch die anderen Wichtelmänner und Wichtelfrauen hervor. „Was war das?“, fragte der Dorfoberwichtel erstaunt.

„Das war eine Elfenträne.“, antwortete Hogebert.

„Aber, dass die solche Zauberkräfte haben, wussten wir überhaupt nicht.“, raunten die Wichtelmänner und Wichtelfrauen.

„Ja, das habe ich auch erst nicht gewusst, aber Suini Tram, der Weserpirat hat mir erzählt, dass die Tränen so eine Macht besitzen.“

„Und woher weiß der das?“

„Nach dem wir uns kennen gelernt hatten, ist er noch häufig zu der alten weisen Frau in die Kalletaler Berge gegangen. Sie weihte ihn in alle Geheimnisse um unser verborgenes Land Wesarien ein. Bei ihm ist dieses Wissen gut aufgehoben. Er wird es eines Tages an seine Kinder weitergeben.“ Die Wichtelmännchen und Wichtelfrauen klatschten in die Hände und freuten sich und riefen: „Bravo!“, und „Hoch lebe Hogebert!“

Dann nahm Hogebert noch eine Elfenträne aus seinem kleinen Säckchen und gab sie dem Wächterwichtel. „So,“ sagte er. „Die ist für dich, falls der Tigrib es noch einmal wagen sollte zurück zu kommen, aber ich glaube nicht daran.“

Der wird für alle Zeiten genug haben." Dann machten sich einige der Wichtelmännchen daran, die Edelsteine, die der Tigrib fallen gelassen hatte wieder einzusammeln und in die Schatzkammer zurückzubringen. Hogebert konnte sich nun wirklich nicht mehr auf den Beinen halten und schlurfte zurück zu seiner Gästehütte. Dort angekommen schaffte er es nicht einmal mehr seine Jacke auszuziehen, so müde war er vom Wandern, Geschichten Erzählen und Tigrib vertreiben, dass er einfach nur auf sein Bett viel und in einen tiefen langen Schlaf viel.

Der Stollen der in eine andere Welt führte.

Es war schon Mittag, als Hogebert aufwachte. Draußen schien die Sonne und Bienen, Schmetterlinge und Hummeln flogen überall durch die Luft. Langsam öffnete Hogebert seine Augen. Vor seiner Gästehütte konnte er hören wie die Wichtelkinder mit einem Ball spielten. Hogebert stieg aus dem Bett, schlurfte zur Tür und ging hinaus. Draußen angekommen atmete er tief ein und genoss die frische Luft und die Frühlingssonne. „Guten Morgen Hogebert.“, rief ihm eine Wichtelfrau zu, die in der Hütte gegenüber der Gästehütte wohnte und gerade dabei war die Veranda zu fegen.

„Hast du gut geschlafen?“

„Ja. Danke für die Nachfrage. Wie spät mag es wohl sein?“

„ Oh, wir haben schon Mittag Hogebert.“

„So spät? Warum habt ihr mich denn nicht heute Morgen geweckt?“

„Ach Hogebert, der Tag gestern war so anstrengend für dich gewesen, da wollten wir dich einfach ausschlafen lassen.“

„Da hast du auch wieder recht.“, murmelte Hogebert in seinen Bart.

„Komm doch rüber Hogebert und frühstücke erst einmal richtig. Ich mache dir eine große Tasse Tee. Alles Kräuter, die ich gestern frisch in unserem Zauberwald gesammelt habe.“

„Hmm, hört sich gut an. Danke für die Einladung.“

Hogebert hatte wirklich Hunger und so setzte er sich gerne bei der Wichtelfrau auf den gemütlichen Stuhl, der auf der Terrasse stand. Neben dem Stuhl stand ein kleiner Tisch auf dem ein kleines bunt gehäkeltes Deckchen lag. Auf dem Deckchen stand eine kleine Vase mit lauter wunderbar duftenden Blumen aus dem Zauberwald. Nachdem Hogebert ausgiebig gegessen und getrunken hatte, bedankte er sich bei der freundlichen

Wichtelfrau und marschierte zum Bergwerk um seine Wichtelfreunde bei der Arbeit zu unterstützen. Dort angekommen, begrüßte ihn der Vorarbeiterwichtel ausgelassen.

„Hallo Hogebert, was für eine Freude dich zu sehen.“

„Hallo, na dann kann es ja los gehen. Womit soll ich anfangen.“, fragte Hogebert.

„Also am besten du gehst mal in unseren Stollen wo wir die ganzen neuen Edelsteine aufbewahren. Dort sind so einige Steine, die wir nicht bestimmen konnten. Du weißt doch die Namen der Edelsteine am besten.“

„Ok, dann mache ich das erst mal. Wo finde ich den Stollen in dem die Steine liegen.“

„Du gehst in den großen Hauptstollen hinein, beim dritten Stollen biegst du rechts ab und gehst immer weiter bis der Gang endet und es nur noch rechts oder links weiter geht. Da gehst du nach links und nach etwa einhundert Metern, geht rechts ein Stollen ab, den kannst du aber nicht verfehlen, denn er wird von einem Wächterwichtel bewacht.“

„Na dann will ich mal los.“, sagte Hogebert, schlurfte los und rief dem Vorarbeiterwichtel noch zu. „Bis heute Abend dann.“

„Bis heute Abend Hogebert.“ Dann nahm Hogebert noch eine Lampe mit, die am Eingang zum Bergwerk stand und in der ein Licht von einem Glühwürmchen aus Wesarien leuchtete und verschwand in der großen Öffnung im Berg. Das alles war Hogebert so vertraut. Wie oft war er schon hier gewesen und hatte die anderen Wichtel bei ihrer Arbeit unterstützt.

Nach etwa zehn Minuten kam Hogebert dann auch an dem Stollen an und begrüßte den Wichtel der diesen kleinen Stollen mit den Edelsteinen bewachte. „Hallo Hogebert.“, sagte der Wichtel der den Stollen bewachte. „Du warst ja lange nicht mehr da.“

„Hallo Terpe.“, antwortete Hogebert. „Ja, das ist schon eine ganze Zeit her, aber schön, dass ich dich wiedersehe.“ Normalerweise hat Hogebert ein sehr schlechtes Gedächtnis, wenn es darum geht, sich Namen zu merken, aber an Terpe konnte er sich sehr gut erinnern. Er saß vor langer langer Zeit als Hogebert noch ein Kind war neben ihm an einem Tisch in der alten Wichtelschule in Wesarien.

Hogebert ging in den kleinen Stollen der nach etwa zwanzig Metern in einem Gewölbe endete. Dort standen schon einige Holzkisten und ein Berg mit Edelsteinen. Hogebert stellte seine Lampe in eine kleine Nische in der Wand. Dann holte er seine Brille aus der Tasche und setzte sie auf. Weil Hogebert

nun schon älter war, ließen seine Augen ein wenig nach, ganz besonders in den dunklen Stollen der Bergwerke.

Hogebert stellte die Holzkisten in eine Reihe, dann begann er die Edelsteine einzeln zu prüfen und zu bestimmen. So füllten sich die kleinen Holzkisten. In eine kamen nur die Amethyste, in eine nur Rosenquarz, in eine nur Turmaline und so weiter.



So arbeitete Hogebert nun jeden Tag fleißig von morgens bis abends.

Immer wenn eine Kiste voll war sagte er Terpe Bescheid und der brachte die volle Kiste dann in die Schatzkammer des Dorfes. In den anderen Stollen des Bergwerkes arbeiteten die anderen Wichtel in den Stollen und gruben immer weiter auf der Suche nach weiteren Edelsteinen, die sie dann alle Hogebert brachten um sie zu bestimmen.

So vergingen einige Wochen, bis eines Tages ein junger Wichtel ganz aufgeregt in den Stollen gerannt kam.

„Hogebert, Hogebert du musst einmal kommen, wir sind da auf etwas gestoßen, da wissen wir überhaupt nicht was das ist, das sieht aus wie eine Höhle, nur irgendwie anders.“

„Nun komm doch erst mal runter.“, sagte Hogebert und versuchte ihn weiter zu beruhigen in dem er dem Wichtel leicht auf die Schulter klopfte.

„Aber Hogebert das musst du sehen.“

„Ist ja schon gut, nun zeig mir mal was ihr entdeckt habt.“, antwortete Hogebert und folgte dann dem aufgeregten jungen Wichtel. Es verging schon

eine Weile, wie sie so durch die alten Gänge liefen.

„Ihr habt aber ganz schön weit gegraben.“, meinte Hogebert. „Die Stollen hier kenne ich noch gar nicht.“

„Ja wir waren sehr fleißig in den vergangenen Monaten.“, antwortete der Jungwichtel.

Nach dem sie über eine Stunde gegangen waren, kamen sie an das Ende eines Stollens. Der Vorarbeiterwichtel und einige andere Wichtel diskutierten aufgeregt. Die Steine im Berg sahen etwas anders aus als sonst. Irgendwie ging der Fels erst in Schotter über, aber dahinter war eine ebene graue Steinfläche. In die graue Steinfläche hatten die Wichtel schon versucht weiter zu graben, sind dann aber offensichtlich von irgend etwas aufgehalten worden.

„Was gibt es denn so aufregendes?“, fragte Hogebert.

„Oh, gut dass du kommst.“, rief der Vorarbeiterwichtel. „Schau dir mal an was hier passiert ist. Erst wurde der Berg ganz locker und uns bröselten die Steinchen nur so entgegen, dann kam diese graue Felswand und dann das.“, und dabei zeigte er auf das Loch in der Wand.

Hogebert nahm seine Glühwürmchenlampe und beugte sich hervor um in das Loch in der Felswand zu schauen. Als er hineinsah, traute er erst seinen Augen nicht. Dahinter war ein ganz anderer Stollen. Er war kreisrund und schnurgerade. Die Wände waren glatt und wirkten wie künstlich hergestellt. Auf dem Boden floss ein kleines Bächlein. Als er dann zur anderen Seite schaute erschrak er dann doch. Ganz am Ende des Ganges konnte man einen kleinen hellen Punkt erkennen. Es schien so als ob es dort nach draußen gehen würde. Hogebert zog seinen Kopf zurück in den Wichtelstollen.

„Habt ihr eine ungefähre Ahnung was das ist?“, fragte er und dabei schaute er die anderen Wichtel an, aber alle schüttelten nur den Kopf.

„Passen die Berechnungen denn? Sind wir noch in den Wesarienbergen, oder habt ihr euch womöglich in die andere Welt gegraben?“, flüsterte Hogebert fragend.

„Also, ähm ja...“, fing der Vorarbeiterwichtel an. „So ungefähr also, so genau wissen wir das nicht. Du bist doch der erfahrenste Wichtel von uns allen. Wir hatten schon vor dich zu fragen, aber du warst mit den Edelsteinen so beschäftigt.“ Hogebert tatschete sich mit seiner Hand leicht an die Stirn und brummte: „Und dann gräbt man einfach weiter und weiter bis man versehentlich in der anderen Welt raus kommt. Ihr könnt froh sein, dass ihr nicht in einem Hauskeller gelandet seid.“

Die anderen Wichtel schauten beschämt auf den Boden.

„Und nun?“, fragte Hogebert in die Runde.

„Wir hatten eigentlich gehofft, dass du uns das sagen kannst.“, gab der Vorarbeiterwichtel kleinlaut zu.

„Mauert das Loch möglichst ordentlich zu. Was blöd ist, man wir es immer von außen erkennen können. Wenn da mal Menschen einen Kontrollgang machen, dann werden sie das zugemauerte Loch erkennen und weiter graben. Ich muss in die andere Welt und diese

Röhre finden, um sie von außen zu verputzen, damit niemand diesen Durchbruch erkennen kann.“

„Danke dir Hogebert.“, antwortete der Vorarbeiter-wichtel beschämt. Er schaute dabei immer noch auf den Boden.

„Schon gut.“, brummte Hogebert in seinen Bart, dann stapfte er davon. Am kommenden Morgen stand Hogebert früh auf. Er musste zurück zu seiner Wohnung in der alten Eiche, um von dort aus zum Eingang, der in die andere Welt führte zu gelangen.

„Was machst du denn schon hier?“, krächzte die alte Eule Erna, als sie Hogebert sah.

„Ich dachte du bist bei den anderen Wichteln und hilfst ihnen im Bergwerk.“

„Ja, da sollte ich auch eigentlich sein, aber es gab da ein Problem.“

„Aha.“, antwortete Erna. „Ein Problem und du sollst jetzt eine Lösung dafür finden?“

„Ja das könnte man so sagen.“

Dann öffnete Hogebert die Tür zu seiner kleinen Wohnung unter der großen Eiche und verschwand darin. Er war gerade damit fertig die Fensterläden zu öffnen, als auch schon seine beiden Elfenfreundinnen Kajo und Joka herein geflogen kamen. „Hallo Hogebert.“, riefen ihm die beiden Elfen zu.

„Hallo ihr Beiden.“, antwortete Hogebert erfreut. „Wollt ihr mit mir einen Teller eingemachte Zauberwaldbeeren essen? Ich lade euch ein.“

„Oh ja gerne.“, antworteten Joka und Kajo. Hogebert ging zu seinem Schrank nahm drei kleine Tellerchen heraus und stellte sie auf den Tisch. Dann holte er vom Schrank noch sein großes Glas mit den eingemachten Zauberwaldbeeren. Mit einer Kelle schöpfte er jedem eine große Portion heraus.

„Hmm oh ja das sieht ja lecker aus.“, meinte Kajo.

„Ja da muss ich dir recht geben.“, antwortete Jako.

„Dann lasst es euch schmecken.“, sagte Hogebert und griff zu seinem Löffel.

Nach einiger Zeit fragte dann aber Kajo: „Du Hogebert, warum bist du denn schon wieder da? Kommst du nicht eigentlich immer erst im Herbst wieder?“ Da erzählte Hogebert seinen beiden Elfenfreundinnen was alles passiert war. Er berichtete von dem Tigrib den er verjagt hatte und von der Röhre auf die sie beim Graben gestoßen waren und es sich dabei wahrscheinlich um einen Gang handelt, der von den Menschen aus der anderen Welt angelegt worden ist. „Ist das alles aufregend.“, rief Joka.

„Ja das finde ich auch.“, pflichtete Kajo ihr bei und fragte dann. „Und nun willst du wieder in die andere Welt?“

„Ja.“, antwortete Hogebert und weiter. „Ihr müsst mir helfen. Ich denke ich finde den Weg durch den Zauberwald zu dem geheimen Ausgang nicht mehr.“

„Oh wie aufregend.“, meinte Kajo.

„Dann kommen wir mit dir in die andere Welt.“, setzt Joka gleich einen oben drauf.

„Neiinin!“, rief Hogebert erschrocken. „Natürlich nicht. Das ist viel zu gefährlich für euch Elfen, außerdem würdet ihr sofort zu einer Statur erstarren wenn euch zum Beispiel Suini Tram sieht. Das geht einfach nicht.“

„Ja da hast du auch wieder recht.“, gab die kleine Elfe kleinlaut zu. „Wann soll es den los gehen.“, fragte Kajo dann.

„Gleich morgen früh, wenn die ersten Sonnenstrahlen die Luft erwärmen, muss ich los, damit ich rechtzeitig beim Ausgang bin.“

„Na dann lasst uns jetzt mal alle schlafen gehen, es beginnt schon dunkel zu werden.“, sagte Kajo.

„Ja dann sind wir morgen richtig fit.“, sagte Jako noch.

Dann flogen die beiden Elfen aus dem Fenster davon, noch bevor Hogebert sich verabschieden konnte. Nun merkte auch Hogebert, dass er schon den ganzen Tag auf den Beinen war. Er räumte nur noch kurz den Tisch ab, wusch das Geschirr und verstaute es im Schrank. Dann plumpste er todmüde in sein kleines Bettchen und viel in einen tiefen Schlaf.

„Guten Morgen Hogebert. Aufstehen!“, riefen die Elfenfreundinnen Kajo und Joka. Hogebert blinzelte nur und stöhnte.

„Oh je, ist schon Morgen.“ Dann räkelte er sich und schob seine beiden kurzen Beine aus dem Bett. „Langsam merke ich das Alter doch. Immer diese langen Wanderungen.“

„Ach nun hab dich nicht so, nur weil du einen großen grauen Rauschebart hast, bedeutet das noch lange nicht, dass du alt bist.“, riefen ihm die beiden Elfen zu. Kajo flog zu Hogebert hin und versuchte ihm beim Aufstehen zu helfen.

„Nun lass mal kleine Elfe, ich komme ja schon.“, brummte Hogebert. Dann raffte er sich auf und zog sich aus dem Bett. Er streckte sich noch einmal richtig und ging zu einem Regal wo noch eine Flasche Zauberwaldbeerensaft stand und goss sich davon ein. „Möchtet ihr auch was trinken?“ , fragte Hogebert höflich, aber Kajo und Joka winkten nur ab. „Nein danke Hogebert wir haben heute schon gefrühstückt. Wir sind schon ganz früh raus in den Wald und haben Beeren gesammelt.“, meinte Kajo und Joka fügte hinzu „Und Pilze haben wir auch gefunden.“

„Na dann wart ihr ja wirklich schon sehr fleißig.“

Als Hogebert auf getrunken hatte, verschloss er die Fensterläden und meinte nur kurz: „Dann mal los.“ Er öffnete die Tür und die beiden Elfen flogen voran. Draußen atmete Hogebert einmal tief durch. Er genoss die frische Morgenluft. Dann stiefelte er los. Am kleinen Bächlein Zauberquelle abwärts dem Zauberwald und der anderen Welt entgegen. „Blubb Blubb, na Hogebert.“, riefen ihm die Fische aus der Zauberquelle nach „Blubb, geht es jetzt einem neuen Abenteuer entgegen blubb?“

„Ja!“, rief Hogebert „Ich muss in die andere Welt um dort etwas in Ordnung zu bringen.“

„Blubb, ach wenn Wesarien dich nicht hätte Hogebert, blubb.“, erwiderten ihm die Fische noch aus der Zauberquelle hinterher. „Ja, Hogebert der Held.“, kicherte Kajo und Joka fügte lachend hinzu „Das ist unser Wesarinator.“ und dabei fing Kajo und Joka laut an zu lachen und schlugen in der Luft Purzelbäume.

„Lasst den Unsinn.“, brummte Hogebert, aber die beiden Elfen konnten sich nicht mehr ein kriegen und Kajo wiederholte. „Hi hi hi Wesarinator hihi.....“ Dabei flogen sie hoch und dann im Kreis um die Baumkronen herum.

Grummelnd stapfte Hogebert weiter durch den Wald. Nach einiger Zeit kamen sie an eine Lichtung. Hogebert wusste nicht mehr weiter.

„Kajo, Joka, kommt doch mal bitte wieder runter. In welche Richtung muss ich jetzt gehen?“, fragte er. „Warte Hogebert. Wir fliegen voran.“, sagte Joka, die sich nun wieder beruhigt hatte. Es wurde schon langsam dunkel, da kam Hogebert an die Stelle wo der Jungwichtel mit seiner Gitarre saß und den Eingang bewachte. „Hallo Hogebert.“, rief dieser freudig aus. „Möchtest du noch mal in die andere Welt?“

„Nein Jungwichtel, ich muss da hin um etwas in Ordnung zu bringen.“

„Na dann wünsche ich dir viel Glück Hogebert.“

„Danke Jungwichtel, das kann ich gebrauchen.“ und dann noch einmal zurück

zu den Elfen. „Tschüss Joka und Kajo, vielen Dank für eure Hilfe.“
„Auf Wiedersehen Hogebert und viel Erfolg.“ Hogebert nickte den Beiden nur zu, dann schlüpfte er durch den kleinen Felsspalt in die andere Welt.



Auf der anderen Seite angekommen, erkannte Hogebert gleich, dass es auch hier die selbe Tageszeit war wie in Wesarien. Er stand mitten auf einem Hügel, zwischen riesigen Bäumen. Als er hinunter sah, konnte er am Fuße des Hügel die Weser erkennen. Jetzt am Abend wo noch Tageslicht war konnte er sich viel besser orientieren. Er musste in die Höhle von Suini Tram. Er konnte sich ungefähr an den Weg erinnern. Langsam stieg er den Hügel hinunter, überquerte dann einen Wanderweg und verschwand danach in einem fast undurchdringlichen Dickicht. Irgendwo hier musste ein kleiner Wassergraben sein und wenn man diesem dann durch das Dickicht folgt, dann kommt man an den kleinen Fluss der in die verborgene Grotte führt. „Platsch“ machte es da und Hogebert war schon in den Wassergraben hineingefallen. Er war kaum zu sehen, denn er war nun unter dem üppigen Gras fast verschwunden. Hogebert schüttelte sich und fluchte kurz leise. Dann ging er weiter dem Graben entlang und kam dann auch schon bald an die verborgene Grotte. In der Grotte war das Schiff des Piraten Suini Tram an einem Steg angebunden. Hogebert kannte sich ja nun hier aus. Er ging die Treppe hinauf zu der kleinen Holztür hinter der sich die kleine Kammer befand. Er zündete sich eine Kerze an, nahm sich ein Buch und machte es sich gemütlich. Irgendwann wenn es dunkel ist muss der Pirat Suini Tram ja kommen. „Hallo Hogebert, was machst du denn hier?“, fragte Suini Tram und rüttelte Hogebert ein wenig an der Schulter. Hogebert schaute ganz verschlafen auf

den Weserpiraten. Er war wohl beim Lesen eingeschlafen.

„Hallo Suini Tram.“, antwortete er und man merkte, dass er immer noch nicht richtig wach war. Suini grinste ihn an. „Na, ist so gemütlich hier, dass man sofort ein schläft oder?“

„Ja entschuldige, ich habe aber auch schon eine lange Reise hinter mir.“ Hogebert richtete sich auf und rieb sich die Augen, dann begann er zu erzählen. Er berichtete Suini Teram von seiner Arbeit im Bergwerk, von den Edelsteinen, von dem Tigrib den er verjagt hatte und dann natürlich von der geheimnisvollen Röhre auf die sie beim Graben gestoßen waren. Er erklärte dem Weserpiraten auch, dass sie das Loch in der Röhre wieder zugemauert hätten, dass man aber sicher noch genau erkennen kann, wo dieses Loch einmal war. „Hmm.“, sagte Suini Tram „Wenn ich das so von dir höre, würde ich sagen ihr seid auf ein großes Abwasserrohr, oder besser einen Abwasserkanal gestoßen.“

„Abwasserkanal?“, fragte Hogebert.

„Ja, das brauchen wir, weil wir hier in dieser Welt so viele Straßen und zu gebaute Flächen haben. Wenn es regnet, dann kann das Wasser gar nicht so schnell abfließen wie es sich sammelt, und darum haben wir eine Kanalisation unter der Erde.“

„Und wo finde ich die Kanalisation?“, fragte Hogebert. „Tja, das ist gar nicht so einfach, wir haben nämlich eine ganze Reihe von Röhren, die unter der Erde liegen. Ich hole mal eine Karte vom Kalletal.“ und bei diesen Worten verschwand Suini Tram aus der Kammer und lief zu seinem Boot. Dort kramte er in der Kapitänskajüte herum, bis er die Karte fand. Kurz darauf war er wieder in der Kammer bei Hogebert und breitete den Plan auf dem kleinen Tischchen aus. „ So.“, fing er an „wir sind jetzt ungefähr hier.“ und dabei zeigte er auf einen Bereich der nah an der Weser lag.

„Und der Eingang zu Wesarien ist in etwa hier. Wie lange hast du denn vom Ausgang bis zu meinem Versteck gebraucht?“, fragte Suini Tram.

„Ich denke das war so eine Stunde.“, erwiderte Hogebert und dann weiter.

„Es war schon Abend, als ich durch den Eingang von Wesarien in diese Welt kam, und als ich deine Grotte erreichte war es fast dunkel. Es wird so ungefähr eine Stunde gewesen sein, aber warum fragst du?“

„Wir müssen herausfinden wo der Kanal ist, den ihr beschädigt habt. Dazu muss ich wissen, wie weit entfernt das ist. Das kann man aber herausfinden, wenn ich weiß, wie lange du unterwegs warst.“

„Ach so.“, sagte Hogebert.

„Wie lange warst du in welcher Richtung unterwegs?“, fragte Suini Tram nachdenklich.

„Also, von den Bergen aus bin ich einen Tag nach Westen gelaufen, bis ich an meiner Hütte ankam. So ohne Pausen werden das zehn Stunden gewesen sein und dann noch mal einen Tag in nördlicher Richtung, bis ich in diese Welt kam.“

„Gut, damit kann man schon mal etwas anfangen.“, sagte Suini Tram.

„Was denn anfangen?“, fragte Hogebert.

„Damit kann man in etwa eingrenzen wo sich der Kanal befindet. Vom Eingang von Wesarien bis zu dieser Grotte sind es ziemlich genau neunhundert Meter. Du bist an einem Tag zehn Stunden gelaufen, dann müssen wir einfach auf der Karte den Weg zurückverfolgen, also neun Kilometer in südlicher Richtung und dann neun Kilometer in östlicher Richtung.“ und dabei zeigte er auf einen bestimmten Fleck auf der Karte. „Langenholzhausen, was ist das?“, fragte Hogebert der gerade genau auf die Stelle schaute, auf die Suini Tram seinen Zeigefinger gelegt hatte.

„Das ist ein Dorf hier in Kalletal.“, erwiderte Suini Tram. „Da lass uns mal morgen hin fahren.“

„Fahren? Was ist das.“, fragte Hogebert.

„Tja das ist, wenn man nicht zu Fuß gehen muss. Also mit einer Maschine oder einem Fahrrad.“

„Einem Fahrrad? Ok ich werde ja sehen was das ist. Wann willst du morgen denn los?“, fragte Hogebert.

„Ich denke nach dem die Sonne aufgegangen ist und wir gefrühstückt haben.“

„In Ordnung, das ist eine gute Idee, dann kann ich mich noch ein wenig ausruhen und schlafen.“, meinte Hogebert, dann aber im nächsten Augenblick kam ihm ein anderer Gedanke. „Halt warte mal, morgen in der Frühe sollen wir los gehen? Also am Tag und was machen wir, wenn mich jemand sieht? Dann erstarre ich doch wieder zu einer Figur.“

„Stimmt.“, gab Suini Tram seinem kleinen Freund recht. Dann aber erwiderte er „Ich denke darüber nach, mit fällt bestimmt was ein.“

Dieses mal brauchte Suini Tram das Wichtelmännchen Hogebert nicht aufwecken. Er war schon wach bevor der Weserpirat in die Grotte kam. Suini Tram hatte eine große Tasche dabei. „So.“, sagte er „Nun wollen wir erst mal frühstücken.“ Er öffnete die Tasche. Zum Vorschein kamen Weintrauben, Brötchen und eine Wurst.

„Oh das sieht aber lecker aus.“, staunte Hogebert um dann aber gleich zu

fragen „Und was sollen wir trinken?“

„Hier, das hier.“ und mit diesen Worten stellte Suini Tram dem Wichtel ein Kakao Päckchen auf den Tisch. „Lustig, was soll das sein?“, fragte Hogebert. „Für mich sieht das aus wie ein kleines Paket.“

„Ja so was ähnliches ist das auch.“, lachte Suini Tram und erklärte dann. „Du musst den Strohhalm abmachen und durch die Perforation stecken.“

„Strohhalm, Perforation?“, Hogebert verstand gar nichts mehr.

„Ja schau mal.“ und bei diesen Worten riss Suini Tram den kleinen Strohhalm der in Folie eingeschweißt an dem Trinkpäckchen klebte ab und steckte ihn in die dafür vorgesehene Öffnung. „So nun kannst du trinken Hogebert.“

„Ich frage mich die ganze Zeit, ob du vielleicht nur einen Scherz mit mir machst, was soll ich jetzt damit. In Wesarien trinken wir in der Regel aus einem Becher, oder manchmal wenn wir an der Quelle der Zauberkalle sind schöpfen wir das Wasser mit den Händen. Was soll das hier?“

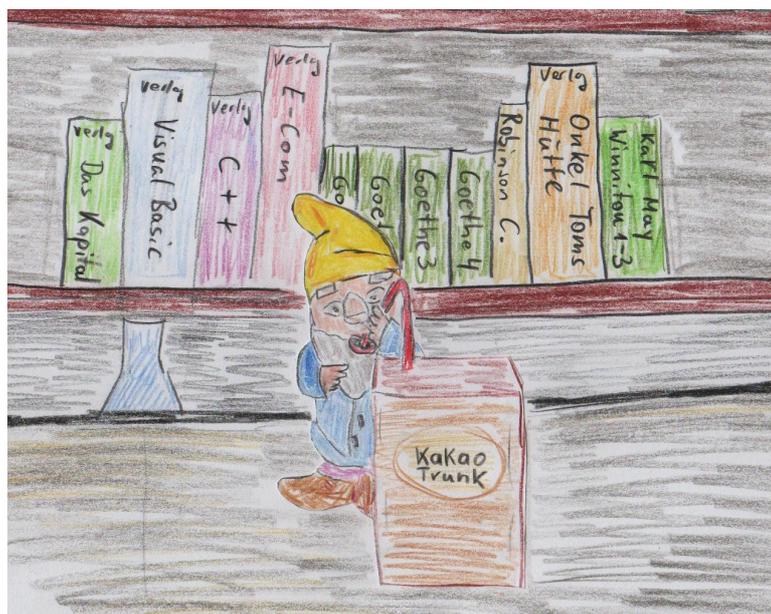
„Saugen.“, sagte Suini Tram „Saugen. An dem Strohhalm, so wie ich das mache.“ und bei diesen Worten führte Suini Tram den Strohhalm zum Mund. Hogebert machte es ihm nach und hätte sich fast verschluckt.

„Ach so funktioniert das.“, meinte Hogebert sichtlich überrascht und trank gleich weiter. Dann fing er aber an zu lachen.

„Was hast du?“, fragte Suini Tram.

„Ich brauche unbedingt so einen Strohhalm in Wesarien.“ und dann lachte er weiter.

„Warum, ich denke ihr trinkt immer aus einem Becher?“



„Ja das stimmt und ich versuche schon seit Jahrzehnten zu trinken, ohne die lästigen Barthaare in meinen Mund zu bekommen. Jetzt weiß ich wie das funktioniert.“

Daraufhin fing auch Suini Tram an, laut zu lachen. Nachdem sich die Beiden beruhigt hatten zog Suini Tram einen Rucksack aus der Tasche die er mitgebracht hatte.

„Schau mal Hogebert, darin kann ich dich verstecken wenn wir jetzt los ziehen. Darin wird dich niemand sehen“

„Ah, gute Idee.“, meinte Hogebert. „Aber bitte nicht so schnell und nicht so viel ruckeln, das mag ich nämlich überhaupt nicht.“

„Keine Angst Hogebert, das bekommen wir schon irgend wie hin.“

Suini Tram packte die Karte in den Rucksack, dann verließen sie die Grotte. Suini Tram schritt voran und kämpfte sich durch das Dickicht. Hogebert immer dicht hinter ihm her, bis sie an einen Waldweg kamen.

Dort hatte Suini Tram sein Fahrrad abgestellt.

„Was ist das?“, fragte Hogebert.

„Das ist ein Fahrrad.“, antwortete Suini Tram. „Habt ihr so was auch nicht in Wesarien.“

„Nein.“, gab Hogebert zu „Und wie fährt man damit.“

„Man setzt sich auf den Sattel und tritt dann in die Pedale.“

Suini Tram ging zum Fahrrad, entfernte das Fahrradschloss und fuhr den Weg ungefähr zwanzig Meter hinunter, wendete und kam zu Hogebert zurückgefahren.

„So geht das.“, rief Suini Tram Hogebert zu als er mit seinem Fahrrad wieder bei ihm angekommen war.

„Oh je, da wird mir ja schon vom Zuschauen schwindelig und was ist in den beiden Taschen da hinten?“, Hogebert zeigte auf die beiden Satteltaschen auf dem Gepäckträger des Fahrrads.

„Da habe ich unser Material und unser Werkzeug drin.“

Dann öffnete Suini Tram den Rucksack und sagte zu Hogebert. „Nun komm schon, wir müssen los.“

Mürrisch sprang Hogebert in den Rucksack. „Ich lasse hier oben einen kleinen Schlitz offen.“, sagte Suini Tram, wärens der den Rucksack zu band.

Anfangs rollte sich Hogebert in den Rucksack, und hoffte, dass das Ruckeln und Schuckeln, das Hopsen und Springen bald aufhören möge denn ihm war schon ganz schlecht. Dann aber, ganz allmählich überwog doch die Neugier. Er schaute aus dem kleinen Schlitz im Rucksack um etwas von der für ihn so

unbekannten Welt mitzubekommen. Erst ging es einen kleinen Weg entlang durch einen Wald. Die Bäume und Pflanzen die Hogebert sah waren ihm alle unbekannt außer die Eichen, die gab es auch in Wesarien. Dann kamen sie auf eine große Straße. Hogebert hatte so etwas noch die gesehen. Und plötzlich ein Brummen und ein Rauschen. Irgend etwas Riesiges rauschte an Hogebert vorbei. Vor Schreck ließ sich Hogebert wieder in den Rucksack fallen. Woher sollte der arme Kerl auch einen

Lastkraftwagen kennen. Nach ungefähr einer Stunde hielt Suini Tram sein Fahrrad an. „So.“, sagte er „Hier muss es irgendwo sein.“

„Bist du sicher?“, fragte Hogebert. „Ja hier wurde vor nicht all zu langer Zeit die Straße neu gebaut und man hat einige Kanäle neu gebaut.“

Suini Tram stellte sein Fahrrad ab, nahm die beiden Satteltaschen vom Fahrrad und ging eine kleine Böschung hinunter. Nach einiger Zeit fand Suini Tram auch einen Eingang der in einen Kanal führt.

„Sagtest du nicht, du hättest etwas weiter entfernt ein Licht gesehen Hogebert?“

„Ja so war das.“, antwortete das Wichtelmännchen.

„Dann denke ich, wir haben den Kanal gefunden. Schau mal. Der hier, der geht scheinbar über hundert Meter geradeaus in die Erde.“ und dabei leuchtete Suini Tram mit einer LED Taschenlampe in die Röhre.

„Was für ein helles Licht.“, meinte Hogebert nur. Der Weserpirat lachte. „So etwas habt ihr sicherlich nicht in Wesarien, oder?“

„Nein, wenn wir Licht brauchen, dann nehmen wir immer die Laternen der Glühwürmchen aus Wesarien. Zugegeben so hell sind die nicht.“

Langsam gingen die beiden durch den Kanal. Suini Tram musste ganz gebückt gehen, denn die Röhre war doch sehr eng, aber dennoch kamen sie voran. Nach einiger Zeit rief Suini Tram. „Stop, hier ist es.“

Und in der Tat, in der Wand konnte man erkennen, wo die Wichtel einst durchgebrochen waren und man konnte auch erkennen, dass es von der anderen Seite wieder mit Lehm und Steinen zugemauert wurde.

„Ja.“, sagte Hogebert. „Hier ist es. Das Loch war nicht so groß, aber man kann genau erkennen, dass wir es von der anderen Seite zugemauert haben. Wenn das jemand sieht, entdeckt der womöglich unsere Stollen.“

Suini Tram beruhigte Hogebert. „Das wird nicht passieren, dafür werden wir schon sorgen.“ Bei diesen Worten zog er aus der einen Satteltaschen einen kleinen Eimer und einen Sack mit Zementmörtel heraus. Aus der anderen kramte er eine Flasche mit Wasser und eine Kelle. Dann begann er sorgfältig

den Zementmörtel und das Wasser zu vermischen bis ein gleichmäßiger Brei entstand.

„Was ist das?“, fragte Hogebert.

„Das ist Zementmörtel.“, antwortete Suini Tram. „Das wird hinterher so hart wie Stein.“

„Ah, aus Zementmörtel ist der Kanal.“, meinte Hogebert.

„Nein, der ist aus Beton.“, erwiderte Suini Tram und dann weiter „Das ist aber so etwas ähnliches.“

„Wir nehmen zum Mauern immer eine Mischung aus Lehm und Kalk. Wir haben einen kleinen Muschelkalksteinbruch in Wesarien, das ist aber nicht so hart wie das hier.“ erklärte Hogebert

„Ja, wir haben hier auch einige Jahrhunderte alte Häuser. Die stehen immer noch und die sind aus Holz, Lehm und Stroh gebaut.“

„Wir hatten früher wohl mehr Gemeinsamkeiten.“, meinte Hogebert.

Und während sie sich so unterhielten hatten Suini Tram geschickt den Mörtel an der Außenwand des Kanals angebracht. Nun strich er ihn mit einer Kelle glatt, bis man überhaupt nicht mehr die Stelle erkennen konnte, wo sich die Wichtel durch den Kanal gegraben hatten.

„Und, was meinst du Hogebert, wie sieht das aus?“, Suini Tram trat etwas zurück und leuchtete auf die Stelle, die er grade verputzt hatte.“

„Prima.“, meinte Hogebert nur und staunte nicht schlecht.

„In ein paar Tagen ist das genau so hart wie der Rest des Kanals und niemand wird den Stollen entdecken, der dahinter mal gegraben wurde.“

„Das ist wirklich gut. Ich danke dir.“, sagte Hogebert. „Ach was, nicht der Rede wert. Für mich ist das alles so aufregend und neu. Ich mag es kaum glauben.“, lachte Suini Tram. Dann packten die Beiden ihr ganzes Werkzeug ein und verließen den Kanal. Einige Stunden später saßen sie dann in der geheimen Grotte von Suini Tram und tranken Kakao.

„Was für ein Abenteuer“, sagte Hogebert.

„Ja, das ist so verrückt, das glaubt mir niemand.“, erwiderte Suini Tram.

„Jetzt muss ich aber langsam zurück.“, begann Hogebert. „Meine Freunde in Wesarien machen sich bestimmt schon Sorgen um mich und es wird schon dunkel.“

„Ja du hast recht Hogebert, lass uns los gehen.“

Kurz darauf hatten die Beiden die Grotte verlassen und wanderten zu der Stelle im Wald, wo sich der Eingang nach Wesarien befand. Da es schon recht dunkel war, fanden sie die Stelle recht schnell, denn das Licht der

Glühwürmchen aus Wesarien zeigte ihnen den Weg.

„Ich danke dir noch mal Suini Tram.“, sagte Hogebert. „Ohne deine Hilfe hätte ich das nicht geschafft.“

„Da nicht für, es war mir eine Ehre.“ Dann kramte Hogebert einen kleinen Beutel hervor. „Hier habe ich ein paar Edelsteine aus Wesarien für dich, und für die Kosten die du gehabt hast.“

„Aber Hogebert.“, sagte Suini Tram verlegen. „Das war doch nicht nötig gewesen, es war mir eine Ehre euch zu helfen.“

„Doch doch, es wäre uns eine Ehre wenn du sie annimmst. Vielleicht können sie dir ja mal hilfreich sein.“ Suini Tram war überwältigt. Dann kramte Hogebert noch ein weiteres Säckchen hervor. „Und das ist ein ganz persönliches Geschenk von mir. Dies ist eine Elfenträne aus Wesarien. Die hilft uns in Wesarien, die bösen Tigribis zu vertreiben, wenn man sie ihnen entgegen schleudert.“

„Tigrib?“, fragte Suini Tram.

„Ja, kleine hässliche Wesen die man selten sieht, aber in den Zauberwäldern Wesariens kann man sie nachts kratzen hören. Sie versuchen uns immer unsere Edelsteine zu rauben. Vielleicht hilft sie ja auch mal gegen ein böses Wesen in dieser Welt.“

Suini Tram bedankte sich noch einmal von Herzen, dann verschwand Hogebert in der Felsspalte.

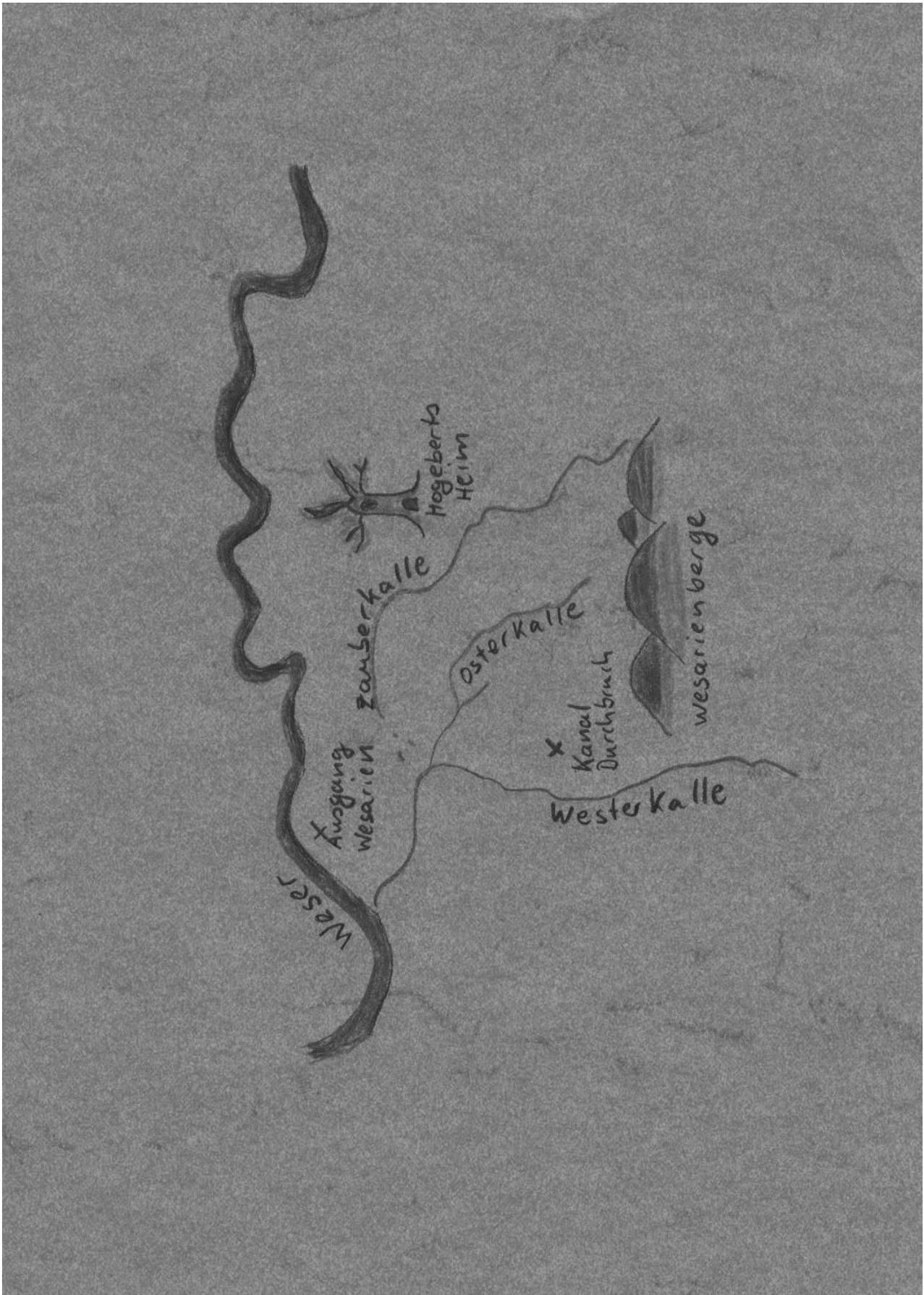
Auf der anderen Seite angekommen, kamen ihm sofort seine beiden Elfenfreundinnen Joka und Kajo entgegen geflogen.

„Hogebert, du bist wieder da.“, rief Kajo außer sich. „Wir sind so glücklich. Hat alles geklappt, hast du das Loch in der Röhre verschließen können?“, fragte Joka.

Hogebert schilderte ihnen in allen Einzelheiten was er erlebt hatte und die Glühwürmchen aus Wesarien blinkten es weiter.

Noch bevor Hogebert im Morgengrauen seine kleine Wohnung unter der Eiche erreicht hatte, wussten alle in Wesarien wie mutig er gewesen ist und dass Hogebert das Reich der Elfen Wichtel und Zauberwälder vor einer Entdeckung bewahrt hatte.

- Ende -



Karte von Wesarien



Da ist es doch glatt mal Jemandem
gelingen ein Foto von mir zu machen.

Eine ganz seltene Aufnahme von
einem Glühwürmchen aus Wesarien.



www.gaspreisvergleich.de

Zurück

Ahoi, liebe Leserinnen und Leser

Auf dieser Seite könnt ihr euch das Buch Hogeber kostenlos herunter laden. Dieses Buch dürft ihr weitergeben, kopieren, ausdrucken oder verschenken, allerdings ausschliesslich für nicht kommerzielle Zwecke und es darf nicht verändert werden.

Euch oder euren Eltern oder wem auch immer hat das Buch gefallen, und er möchte dafür etwas geben? Dann sendet doch einfach einen kleinen Betrag an die Kinderkrebstation im Klinikum Lippe.

Info und Bankverbindung findet Ihr [hier](#).

So jetzt aber viel Spass mit dem Buch

**Buch Din A 4
im PDF - Format**

ca 3,7 MB

**Buch Din A 5
im PDF - Format**

ca 3,6 MB

[x](#)